



Ludwig Kreuzpointner

IQ, EQ, ohne Q

Muss denn alles Intelligenz sein?

*„To g or not to g – that’s the question.“
(Nathan Brody)*

„Was? Der soll hochbegabt sein? Bei mir in Latein hat der eine schlechte 4!“

„Die Schülerin ist zwar nicht besonders begabt, aber sie verfügt über eine hohe soziale und emotionale Intelligenz.“

„Intelligenz kann man sowieso nicht wirklich messen, wenn dann schon einzelne Intelligenzen.“

Solche oder ähnliche Sätze von Lehrkräften zeigen, dass dem Intelligenzbegriff im Schulalltag eine Menge Skepsis entgegen schlägt.

Eigentlich sonderbar, „stellt doch die Intelligenz das am besten untersuchte Persönlichkeitsmerkmal dar, gehören Intelligenztests doch zu den besten diagnostischen Instrumenten der Psychologie. Um so (sic!) unverständlicher ist es, dass vielfach statt Faktenkenntnis ideologisch verbrämte Meinungen, Mutmaßungen und Mythen vorherrschen – fast immer unter Berufung auf angeblich „wissenschaftliche“ Quellen; in Wirklichkeit handelte es sich aber dabei oft um Pseudowissenschaft. Insbesondere „alternative“, modernistische Konzepte (wie „Emotionale Intelligenz“, „Soziale Intelligenz“, „Multiple Intelligenzen“) genießen – unverdientermaßen, wie sich zeigen wird – eine hohe Popularität: Es scheint geradezu eine negative Korrelation zwischen ihrer empirischen Fundierung einerseits und ihrer Beliebtheit (vor allen bei Laien) andererseits zu bestehen: Je schwächer die empirische Basis, desto höher die Akzeptanz.“¹⁰⁷

Das Problem, wenn man über Intelligenz spricht, ist, dass jeder ein eigenes Konzept davon hat und die meisten Konzepte mit Sicherheit partielle Überschneidungen aufweisen, die Kongruenzen aber erschwerend mit unter-

¹⁰⁷ Rost, 2009